

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 124.

Erscheint wöchentlich, 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 22. Oktober.

Einsendungspreis der 10halt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1887.

## Mittheilung.

Die Herbstkontrollversammlungen pro 1887 im Oberamtsbezirk Nagold finden statt: in Wülber am Freitag den 4. Novbr., vormitt. 9 Uhr; in Nagold am Freitag den 4. Novbr., nachmitt. 2 Uhr; in Altensteig Stadt am Samstag den 5. Novbr., vormitt. 9 Uhr; in Gaiterbach am Samstag den 5. Novbr., nachmitt. 2 1/2 Uhr.

## Tages-Politik.

Nachträglich erfährt man, daß der Entschluß zur Befestigung von Graudenz nicht jüngeren Datums ist und namentlich den Reichstag nicht überraschen wird. Der Plan zu dieser Festungsanlage ist nämlich schon in den außerordentlichen Krediten berücksichtigt worden, welche in einer Höhe von 90 Mill. vom Reichstage nach kurzen geheimen Ausschussberatungen bewilligt worden sind, und welche im nächsten und noch einigen der folgenden Etats eine weitere Ergänzung im vorläufigen Betrage von über 200 Mill. finden sollen.

Die „Post“ schreibt: „Es hat in Deutschland überall Befriedigung hervorgerufen, daß die Reichsregierung den Vorfall an der französischen Grenze bei Raon auf solch prompte und koulante Weise zur Erledigung gebracht hat.“ Das Verhalten unserer Regierung ist um so anerkannterwerth, als die französische Regierung in ähnlichen Fällen es durchaus an Zuverlässigkeit fehlen läßt. So ist im Juni 1886, also vor bereits 1/4 Jahren, durch Verschulden eines französischen Offiziers die Faktorei eines unserer an der afrikanischen Westküste ansässigen Handlungshäuser, Fr. Colin, zerstört und geplündert worden. Die Verantwortlichkeit der französischen Regierung in diesem Falle ist durch die Aussagen von vereidigten Zeugen unumstößlich festgestellt; die Akten hierüber liegen seit Jahr und Tag in Paris, aber bis jetzt hat die franz. Regierung stets versucht, sich den Konsequenzen der Handlung ihres Beamten zu entziehen, und dies, trotzdem es sich eigentlich nur um eine Bagatelle, um 25 000 Franks, handelt. Es ist gut, wenn solche Thatsachen Verbreitung finden, denn sie tragen dazu bei, die allgemeine Lage und unser Verhältnis zu Frankreich klarer zu stellen.“

Die „Polit. Corr.“ meldet aus Rom, Crispi habe dem Botschafter Menabrea in Paris mitgeteilt, daß, wenn Italien seine bisherige Politik der Freundschaft mit Deutschland fortsetze und zu befestigen gedente, es hierbei nicht von Feindschaft gegen Frankreich geleitet werde. Die in Friedrichshagen erzielte Uebereinstimmung werde nicht hindern, in gewissen Angelegenheiten eigene, durch Uebereinstimmung und besondere Bedürfnisse vorgeschriebene Wege zu gehen. In der bulgarischen Frage werde Italien von der Richtung der Verträge nicht abweichen. So sehr die Stellung des Prinzen Ferdinand auch einer Korrektur bedürfe, so werde Italiens Zustimmung doch für einen etwaigen Antrag auf Ungültigerklärung des Wahlsaktes nicht zu haben sein.

Mehrere Blätter fordern den Präsidenten der französischen Republik auf, zwischen seiner Stelle und seinem Schwiegersohn zu wählen und Wilson aus dem Elisee zu schaffen oder selber hinauszugehen. „Le Petit Journal“, dessen große Verbreitung und gewöhnliche Vorsicht bekannt sind, schließt sich seit 2 Tagen diesem Feldzuge an und gibt ihm eine größere Tragweite.

Eine Anzahl Pariser Blätter setzt die Angriffe gegen Wilson, den Schwiegersohn des Präsidenten Grevy, mit Eifer fort und bemüht

sich, denselben ebenfalls in den Schmutz der Cassarel-Andlan-Affäre zu ziehen. Die Beschuldigungen gegen den Genannten häufen sich derart, daß — wenn sich auch nur einiges davon als begründet herausstellen sollte — Grevy sicherlich vom Präsidentschaftsposten zurücktreten wird.

In Petersburg umlaufende Gerüchte wollen von wichtigen Nihilistenverhaftungen in Kopenhagen wissen. Es heißt, verschiedene Nihilisten wären zur Ausführung eines Mordanschlags dorthin dem Faren nachgereist; ihr Vorhaben sei jedoch verraten und die Betreffenden dingfest gemacht worden. Seitens der Petersburger Polizei werden noch verschärfte Sicherheitsmaßregeln zum Schutz des zurückkehrenden Kaisers, der zwischen dem 15. und 18. in Gatschina erwartet wird, getroffen. Die Leibschergen und ein Schutzbataillon sind bereits wieder in Gatschina installiert.

Seit kurzem sind der russischen Armee zwei türkische Offiziere zugeteilt, um den Dienst zu erlernen. Der eine thut im Chevalier-Garde-Regiment, der andere bei der Offizier-Schießschule Dienst. Sonst haben zur Offizier-Schießschule, die gleichzeitig eine Art Lehr-Bataillon ist, fremde Offiziere keinen Zutritt. Auch gegen den türkischen Marine-Bevollmächtigten erwies man sich sehr liebenswürdig und zeigte ihm in Kronstadt Hafen- und Flotteneinrichtungen, die man höchstens noch dem französischen Marine-Bevollmächtigten zeigen würde.

Die polnische Frage fängt plötzlich an, in eigentümlicher Weise in der Tagespresse wieder aufzutauhen. Die „Köln. Ztg.“ widmete unlängst den Maßnahmen, welche seitens der preuß. Regierung in Posen getroffen werden, eine längere Betrachtung. Dies veranlaßte den in Petersburg erscheinenden, wegen seiner deutschfeindlichen Sprache bekannten „Swjet“ zu einem Angriff, worin er „die humane Russifikation Polens der barbarischen Germanisation Polens“ entgegenstellt. Er kommt im Verfolge seiner Deduktionen zu dem Ergebnis, daß die Polen und die slavische Idee gesetzmäßige Ansprüche auf Posen und Galizien zu erheben hätten. Gegen derartige Bestrebungen nimmt die „Kreuzzeitung“ entschieden Stellung und droht damit, daß man in Deutschland in Anbetracht solcher Begehrlichkeiten und Hehversuche zu dem Entschlusse kommen könnte, die Neuaufrichtung eines lebensfähigen Polenreiches ernstlich ins Auge zu fassen. Thatsache sei, daß die Russifizierung Kongreg-Polens mißlingen sei und daß die lithauischen, klein- und weikrussischen Gebiete ihren Schwerpunkt nicht in Petersburg oder Moskau, sondern in Warschau fänden. Könnten die Polen sich entschließen, auf Posen und die Ostseeküste endgültig Verzicht zu leisten und sich auf die im russischen Besitz befindlichen Gebiete zu beschränken, so würden ihre Selbständigkeitsbestrebungen dem Widerstande Deutschlands nicht begegnen. Einem Polenreiche jedoch, das die Loslösung Polens von Deutschland fordern, werde dieses und sein Kanzler ein unüberwindliches „Nein“ entgegenrufen.

## Landesnachrichten.

Freudenstadt, 19. Okt. Gestern abend halb 6 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert. Das Haus des Konditors und Kaufmanns G. Neßlen in der Loßburger Straße stand in hellen Flammen. Der außerordentlichen Thätigkeit der Feuerwehr gelang es, den größten Teil des Warenvorrats zu retten,

während das Haus selbst mit dem daran angebauten des Schmieds Bosh nur noch ein rauchender Trümmerhaufen sind. Beide Gebäude wurden in letzter Zeit renoviert. Die Abgebrannten sind versichert; die Entzündungsursache ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

Stuttgart, 19. Okt. (Explosion.) Wie sehr es angezeigt ist, bei der Benutzung von Dampfkochtopfen dem Personal die größte Vorsicht und Pünktlichkeit anzuzuwenden und überhaupt bei Instandhaltung derselben die möglichste Sorgfalt anzuwenden, beweist ein Unglücksfall, der gestern vormittag gegen 11 1/2 Uhr hier in einem Haus der Silberburgstraße sich zugegetragen hat. Ein Dampfkochtopf, der, wie es heißt, schon länger schadhaft war, explodierte plötzlich auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise, wobei das Mädchen Lisette Saalmüller, gebürtig aus Altensteig, am Kopfe sehr schwer verletzt wurde und auch, da ihre Kleider sofort Feuer fingen, am Körper schwere Brandwunden davontrug. Die Explosion war so stark, daß viele in der Küche befindliche Gegenstände zertrümmert wurden. Die Verletzte wurde in bewußtlosem Zustande in das Katharinenhospital verbracht und war bis gestern nachmittag noch nicht zum Bewußtsein gelangt. Es ist wenig Hoffnung für ihr Leben vorhanden. — (Nach einem Telegramm ist das Mädchen heute Freitag gestorben. Die Red.)

Das „Münchener Fremdenblatt“ meldet: „Der König von Württemberg hat dem Papste ein prachtvolles Jubiläumsgeschenk überreichen lassen, ebenso die großherzoglich bad. Herrschaften.“

Am 15. d. M. sind aus Württemberg 228 Petitionen mit 6960 Unterschriften mit der Bitte um Bekämpfung der Trunksucht durch die Gesetzgebung an den Reichstag abgegangen. Weitere Petitionen in gleicher Angelegenheit werden vorbereitet und sollen bis zum 31. Okt. nach Berlin abgehen.

Ulm, 18. Okt. (Sanitätskolonne.) Die hiesige Krankenträgerkolonne hielt gestern nachmittag eine Felddienübung ab, zu welcher 2 Kompanien Infanterie und einige Wagen samt Bespannung, vom Feldartillerie-Regiment gestellt, anrückten. Die Kompanien ließen sich auf der Gänswiese, in der Friedrichsan und auf dem Gerziervog ein Gefecht, und es war nun Aufgabe der Kolonne, den hierbei als verwundet gedachten Militärpersonen den ersten Verband anzulegen und solche aus dem Gefechtsfelde in das Verwundetendepot, über welchem die Genfer Konventionssahne wehte, zurückzuschaffen. Die Aufgabe wurde zur Zufriedenheit der anwesenden Militärärzte gelöst, indem die angelegten etwa 30 verschiedenen Verbände zweckmäßig behandelt worden waren.

Vom Bodensee, 19. Okt. In der zweiten Kajüte des untergegangenen Dampfbootes „Stadt Lindau“ wurde gestern mittag die Leiche eines elegant gekleideten Mannes gefunden, der als ein Reisender der Firma Wild in St. Gallen erkannt wurde. — Weiterhin kommt die Nachricht von Lindau, daß von den Tauchern, die daselbst mit Bergung des Schiffes „Stadt Lindau“ beschäftigt sind, der Leichnam eines ca. 15 Jahre alten Mädchens ans Tageslicht befördert wurde — das vierte Opfer der Katastrophe.

(Verschiedenes.) Auf dem Markt in Ellwangen verkaufte ein Bauer aus einem Landorte der Gegend ein Kind um 274 Mrk., welcher Betrag ihm fast ganz in Doppelkronen und nur ganz wenig in Silber auf dem Bahn-

hof ausbezahlt wurde. Als der Bauer zur Stadt ging, holte ihn ein Fremder ein und bemerkte, er habe beobachtet, wie ihn der Händler betrogen und statt der 20-Markstücke 20-Frankenstücke gereicht habe, der Bauer möge ihn einmal das Geld sehen lassen. Der Verkäufer war durch diese Anrede so verblüfft, daß er dem Ansinnen des Fremden entsprach und ihm die ganze Summe einhändigte. Sofort ließ der Mann das Geld durch die Finger gleiten, gab's dann zurück mit dem Bemerkten, er habe sich getäuscht, das Geld sei richtig, und ging eiligst von dannen. Als aber der Bauer sich die Goldstücke des nähern besah, da fand er zu seinem Schrecken, daß ihm drei davon à 20 Mark, also 60 M. fehlten. Um diese Summe war er im Handumdrehen von dem Unbekannten geprellt. — In Göppingen stürzte der 45 Jahre alte Dienstknecht des Güterbeförderers Backler von der Scheuerleiter herab und brach das Genick, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. — In Kirchheim a. N. erkrankte die 35jähr. epileptische Mathilde Ott im Neckar. — In Murrhardt brachte ein Fahrlknecht den linken Arm unter das Rad seines schwerbeladenen Langholzwagens, so daß derselbe amputiert werden mußte.

\* Baden-Baden, 20. Okt. Prinz Wilhelm von Preußen ist gestern Nacht 1 Uhr von Baveno hier eingetroffen und wird heute Abend den Kaiser Wilhelm auf seiner Rückreise nach Berlin begleiten.

\* Baden-Baden, 20. Okt. Der Kaiser ist um 5 Uhr 30 Minuten von hier abgereist. Eine zahlreiche Menschenmenge war in den Straßen und am Bahnhof versammelt.

\* (Ein wohl zu gönnendes Glück) wurde der Familie des früheren Inhabers einer Wirtschaft gegenüber der Infanteriekaserne in Mannheim dieser Tage zuteil. Der Mann hatte sich vor einiger Zeit in Ludwigshafen angekauft, sein Unternehmen wollte aber dort keinen günstigen Fortgang nehmen, und durch fortgesetzte Schicksalschläge in seinem Verstande verwirrt, hatte er den Tod in den Wellen des Rheins gesucht und gefunden, seine Familie, eine Frau mit mehreren kleinen Kindern, in der bedrängtesten Lage zurücklassend. Am Dienstag gelangte nun durch die H. Post in Ludwigshafen eine Geldsendung im Betrage von 7000 M. in die Hände der Witwe. Es war der Gewinn eines Loses, auf welches bereits vor dem Tode ihres unglücklichen Mannes dieser hohe Treffer gefallen war.

\* München, 19. Okt. Die Abgeordneten berieten heute den Militäretat. Eine Generaldebatte konnte ausfallen. Bei der Spezialdebatte versicherte der Kriegsminister gegenüber den Erörterungen wegen Soldatenmißhandlungen, er bedaure jeden derartigen Fall, doch stehe ja der Beschwerdeweg offen. Betreffs der Klagen über die Brotverpflegung verspricht der Kriegsminister, Erhebungen anstellen zu lassen.

### Klein-Wieschen.

Eine münsterländische Novelle von J. v. Dirckink.

(Fortsetzung.)

Am selben Tage noch traf Wieschen, ihr kleines Bündel unter dem Arme, auf dem Hofe ein. Im Abendsonnenschein schimmerte das rote Kleinhäuschen wie mit Purpurglanz umwoben durch den Kranz mächtiger Eichen und Buchen, in deren Schatten es sich behaglich ausbreitete. Die Tagesarbeit ruhte. Selbst die Tauben waren schon zur Rüste gegangen und der Hofhund lag, den zottigen Kopf auf die Vorderpfoten ausgefreckt, schlaftrig vor der Hütte und rührte kein Glied, als Wieschen zagenden Herzens an ihm vorüberstieß. Nur die neugierigen Spähen, welche auf dem knorrigen Birnbaum an der Aufkammer saßen und in die Fenster hineinspähen, rüdten plötzlich näher zusammen und zwitscherten eifriger als je. Sie waren einheimisch auf diese Grund und Boden und kannten durch Hörensagen ihrer Ahnen die Vergangenheit dieses Hauses. Aber nur der Hofhahn, der mit gepreiztem Gefieder gravitätisch an der Hausmauer entlang schlich, belauschte die laut geführte Unterhaltung des schwaghastigen Völkchens. „Das Schicksal naht sich,“ zeternten sie, „die Gule, Mutter Weisheit, hat es schon lange oradelt, daß hier bald eine Veränderung vor sich gehen wird.“

Dummes Geschwätz, dachte der Hahn und schritt, unwillig den zackigen, roten Kamm schüttelnd davon.

„Wollen erst abwarten, was Meister Langbein macht, der auf unserer Firste haust und der guten Hausfrau einen Sohn in die Wiege gelegt hat, einen rechtmäßigen Sohn, nicht so einen wie vor langen Jahren, von dem wir meine Ahne erzählt hat,“ nickte er.

„Ritterik!“, rief er gleich darauf, bestieg den Düngerhaufen, seinen Thron, und lugte wiskbegierig zum Siebel hinauf, wo ein mächtiges

\* Ein Bischofen gönnen's die Bayern schon dem General d'Andlau, daß er so tief ins Pech geraten ist. Im Jahr 1869 hat er als französischer Generalstabsobers den bayerischen Manöver bei Schweinfurt beigewohnt und seinem Kaiser eine vernichtende Kritik der Leistungen der bayerischen Armee und ihrer Führer eingesandt. Die Berichte wurden bekannt. Ein Jahr nachher donnerten die bayerischen Gewehrkolben an die Thore von Weissenburg und halfen die Franzosen aus den festen Stellungen bei Würth hinauswerfen. Auch bei Bazeilles lernten die Franzosen die „blauen Teufel“ kennen.

\* Aus Franken, 18. Okt., schreibt man dem Schw. N.: Der zum Tode verurteilte Pfaffenburger Zuchthausler und mehrfache Mörder Wild aus Württemberg fragte, als ihm das Urteil verkündigt wurde, ob er eine Revision beim Reichsgericht persönlich vertreten könne, und als ihm dies verneint wurde, erklärte er: „So verzichte ich auf die Revision; mit den Schreibereien kommt man doch nicht weit. Ich verzichte auch auf die Gnade Cures Fürsten. Aber ich will, daß man an dem Schaffot eine Vorrichtung anbringt, damit ich mich selbst köpfen kann.“

\* Landau. Zwanzig Steinbrecher aus Albersweiler, die vom hiesigen Landgericht wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz zu je drei Monat Gefängnis verurteilt waren, sind vom Prinz-Regenten zu einer Geldstrafe von 25 Mrk., event. fünf Tagen Haft begnadigt worden.

\* Berlin, 18. Okt. Reichsbank-Präsident v. Dechend konferiert hier mit den rheinisch-westfälischen Reichsbankdirektoren. Die jetzigen Einrichtungen der Reichsbank sollen mehr zum Vorteil der Landwirtschaft ausgedehnt werden.

\* Berlin, 18. Okt. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dr. Radenzie besuchte vor seiner Rückkehr nach England nochmals St. Kais. Hoh. den Kronprinzen in Baveno, bestätigte abermals die fortschreitende Besserung des Halsleidens, hielt aber die größte Schonung im Sprechen, sowie behufs Vermeidung von Erkältungen den Winteraufenthalt in einem warmen Klima für unbedingt notwendig. S. K. H. der Kronprinz wird daher zunächst noch in der sehr zweckmäßig und bequem eingerichteten Villa Clara zu Baveno verbleiben, dann voraussichtlich an der Riviera Aufenthalt nehmen. — Für den deutschen Kronprinzen ist laut „Abn. Ztg.“ durch die Vermittlung des englischen Konsuls eine Villa in San Remo gemietet worden.

\* Gelsenkirchen. Die Konkurrenz treibt oft die wunderlichsten Blüten! Man hört vielfach, daß die Wirte Freibier verabreichen, aber der Fall, daß man unentgeltlich Auktoren den Gästen präsentiert, steht doch wohl einzig da. Der Reisende einer Dortmunder Brauerei hat nämlich, die Konkurrenz der hier neu errichteten Brauerei „Glück auf“ fürchtend, in allen Wirtschaften, die mit ihm in Geschäftsverbindung

stehen, auf Geschäftsunkosten Auktoren verabfolgen lassen.

\* Dienstag vormittag wurde im Hotel zum Pommerischen Hof in Berlin ein Liebespaar aus Stettin erschossen vorgefunden.

\* Ein Unteroffizier der Münster Garnison, der in einer der letzten Nächte einen Nachtwächter ins Gesicht geschlagen hatte und dann als Arrestant der Hauptwache überliefert worden war, hat sich in der Kaserne erschossen.

\* Sonntag abend 8 Uhr wurde in die zunächst dem Justizpalaste in Metz gelegene Wohnung eines Lieutenants von der Straße her ein Schuß abgefeuert. Die Kugel slog durch das Fenster in das Zimmer, glücklicherweise ohne den anwesenden Bewohner zu treffen. Der Offizier, zwei schnell entfliehende Männer in der Straße bemerkend, verfolgte dieselben. Die Männer verschwanden aber in der nahen Esplanade spurlos.

### Ausländisches.

\* Wien, 18. Okt. Eine Meldung aus Sofia von kompetenter Quelle versichert, daß die Regierung schwerwiegende Belege für den Bestand einer verzweigten Verschwörung zur Vertreibung des Fürsten und des ehemaligen Regenten in Händen hat. Bei einzelnen Verhafteten fand man in deren Wohnungen beträchtliche Summen in russischen Werten und Schriftstücke zu einem Aktionsplane, in welchem Personen namhaft erscheinen, denen eine führende Rolle zugeacht ist. Es sind weitgehende militärische Maßnahmen getroffen. Der Fürst soll den Antrag einer bedeutenden Verstärkung der Palastwache abgelehnt haben.

\* Wien, 19. Okt. Ein gewisser Clarens Roper versuchte bei der Kreditanstalt auf Grund gefälschter Anweisungen einer Pariser Bank 60 000 Fres. zu erheben. Die Kreditanstalt, welche telegraphisch in Paris sich erkundigte, erhielt Auskunft, daß Roper ein Schwindler und zu verhaften sei. Roper wurde flüchtig; seine Geliebte, Juliane Mez, wurde in Frohnleiten verhaftet.

\* Bern, 18. Okt. Eine hier abgehaltene Sozialistenversammlung erhob Einspruch gegen die Hinrichtung der sieben Anarchisten in Chicago, weil dieselben unschuldig seien.

\* Die neuesten Bohrungen in Zug haben ein sehr bedenkliches Ergebnis gehabt: man ist an allen Versuchsstellen auf Schlamm und Mergel gestoßen.

\* Paris, 19. Okt. An der Börse hat gestern die Nachricht, daß der Ministerrat die Zusammenberufung der Stammern auf den 25. dieses Mts. bestimmt hat, daß dieselbe also noch vor der Ultimo-Liquidation stattfinden wird, eine Verflannung der Renten hervorgerufen, ein Beweis, daß man in den finanziellen Kreisen sogleich zu Beginn der Session stürmische Sitzungen oder gar den sofortigen Ausbruch einer Ministerkrise befürchtet.

\* Paris, 20. Okt. Cassarel erhielt den

Storchnest die alte, übermooste Dachfirst zierte. Aber Adebod, der hier sekhafte Hespatriarch und anerkannte Prophet, war gar nicht dabei; vielleicht stelte er noch im angrenzenden Laubwalde umher und flugs entschloß sich der Hahn zu einer kleinen Reise über Land.

Die Schwalben strichen in Schwärmen über den Hof und ein Paar ließ sich auf dem Fenster Sims nieder, um durch den Spalt der weißen Mullgardinen in die Aufkammer zu spähen. Welch ein liebliches Bild! Inmitten des Raumes steht eine Korbwiege mit einem rosigem kleinen Wesen zwischen den Kissen. Auf die Wiege beugt sich ein hübsches, schlankes Mädchen herab mit großen, blauen Augen, die in feuchtem Glanze schimmern.

Im Hintergrunde des weitläufigen Raumes steht ein großes Himmelbett, deren weißgeblünte, blaßrote Vorhänge zurückgeschlagen sind. Den Kopf auf den Arm gestützt ruht hier ein junges Weib und schaut neugierig auf den Fremdling an der Wiege.

„Aha, du bist Klein Wieschen,“ ruft sie plötzlich, „von dem mir der Schulze erzählt hat. Kommt her zu mir!“ winkt sie mit der Hand. Wie sanft und wohlklingend berührte diese Stimme Wieschens Ohr. Aber plötzlich konnte sie ihre Thränen nicht mehr zurückhalten. Die zarte, bleiche Frau, das kleine Kind, es rief eine Erinnerung an ihr Elternhaus in ihr wach und jetzt war es ihr zu Mut, als ob sie jahrelang vom Hause fort sei und eine ganze Menge bitterer Erfahrungen gesammelt habe. Die Frau deutete auf den Stuhl vor ihrem Bett und Wieschen ließ sich nieder. Nach und nach begann sie zu erzählen von ihren häuslichen Verhältnissen, von ihrem Heimatdorf und vom Hermannssohn. Und die blasse, kranke Schulze vertiefte sich mit steigender Teilnahme in den Anblick des jungen Mädchens, dessen Art und Weise ihr Herz im Sturme gefangen nahm. Mit einem tiefen Seufzer lehnte sie sich endlich in die Kissen zurück.

Abschied und wurde aus der Armeeliste gestrichen. Der Ehrenlegionsrat sprach sich dahin aus, daß Caffarel in den Listen der Ehrenlegion zu streichen und ihm das Recht abzuspochen sei, irgend welches Ordenszeichen zu tragen.

Paris, 19. Oktober. Der „Gaulois“ empfiehlt zu Vermeidung weiterer Konflikte und zur Herstellung militärischer Disziplin die Wiederwahl Mac-Mahons.

Der „Fr. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: Justizminister Mazeau hat seine Demission zurückgezogen.

London, 19. Okt. Die Regierung läßt einen umfassenden Plan zur Verteidigung der Seestädte, Marinehäfen und Fluzeinfahrten und anderer verwundbarer Punkte der englischen Küste mittelst Torpedos ausarbeiten. Es soll ein 30 000 Mann zählendes, aus Regulären, Freiwilligen und Milizen bestehendes Küstenverteidigungscorps gebildet werden. Das Kriegsministerium hat die Vorarbeiten dem Ingenieurkapitän Capt. G. A. Carr übertragen.

New York, 17. Oktober. Während des Baues eines Schulhauses stürzte das Gebäude zusammen. Mehrere Arbeiter sind unter den Trümmern begraben. Sechs Leichen konnten bereits hervorgezogen werden. Vier Schwerverwundete wurden in das Spital gebracht. Man vermutet, daß noch vierzehn Arbeiter im Schutte begraben liegen.

### Handel und Verkehr.

(Weinreise vom 19. und 20. Okt.) Grunbach. Verkauf äußerst lebhaft mit Aufschlag bis 140 M. per 3 Hekt. — Geradstetten. Lese beendet. Käufe zu 130—135 M. per 3 Hektol. Gewicht 82—88%. — Schnaitz i. N. Verkauf heute wiederholt lebhaft. Preise 162—168 M. per 3 Hektol. Zimmer noch Vorrat. — Stetten i. N. Lese in vollem Gange. Käufe zu 120—135 M. Mehreres verstellt und auf Schläge. Qualität recht gut. — Groshoppach. Sämtliche Vorräte ungemein rasch verkauft mit Aufschlag bis zu 155 M., Ausfuhr 175 M. Letzte Anzeige. — Strümpfelbach i. N. Lese in vollem Gange. Verkauf sehr lebhaft. Preis 130—136 M. per 3 Hektol. Käufer freundlich eingeladen. — Fellbach. Käufe von 46—50 M. pr. Hekt. Mittelgewächs. Bergwein noch kein Kauf. Lese geht in einigen Tagen zu Ende. Verkauf lebhaft. Vorrat noch ungefähr 1200 Hektol. Quantität schlägt zurück. — Neuffen. Lese im vollen Gange. Käufe zu 85, 88, 90, 95 und 100 M. per 3 Hektoliter. Noch Vorrat. Käufer erwünscht. — Hedelfingen. Heutige Preise 135, 138, 140, 145, 150, 156 und 160 M. per 3 Hektol. Verkauf gut. — Wangen. Heutige Preise 105—120 M. per 3 Hektol. Verkauf lebhaft. — Marbach a. N. Lese heute beendet, aber fast alles schon verkauft. Preise gestiegen bis 150 M. — Aspberg. Alles rasch mit Aufschlag verkauft. Heutige Preise 150, 155, 160, 165, 168, 170 und 186 M. per 3 Hektol. —

Sonthema. N. Lese beinahe beendet. Rotwein alles verkauft zum Preise von 160—178 Mark per 3 Hektol. Noch Vorrat an Schiller und Weißwein. — Großgartach. Verkauf gestern und heute sehr lebhaft, nur noch wenig Vorrat. Preis per 3 Hektol. 140—150 Mark, also Aufschlag von ca. 20 Mark.

Der Ertrag der Stuttgarter städtischen Weinberge, zu 45 Hektoliter geschätzt, wurde um 2188 M. im Aufstreich verkauft. Darnach wurden für den Hektoliter durchschnittlich 48 M. erlöst.

Weilderstadt. (Biehmarkt am 17. Okt. 1887.) Ochsenmarkt besonders mit Fettvieh stark befahren und Handel lebhaft, in Zugvieh etwas flau. Es wurde per Paar bis zu 900 M. bezahlt. Die Preise pro Zentner lebend Gewicht bewegten sich von 28—32 M. — Rindviehmarkt ziemlich belebt, in Melk- und Fettvieh wurde viel gehandelt, Schmalvieh fand nur zu niederen Preisen Abnehmer. Fettvieh erzielte bis zu 26 Mark per Ztr. lebend Gewicht, für Melkvieh wurde von 120—300 M. für Schmalvieh von 70—200 M. per Stück bezahlt.

Stuttgart, 20. Okt. (Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt.) 1000 Ztr. Kartoffeln à 3 M. 20 Pfg. bis 3 M. 50 Pfg. per Zentner; 9000 Stück Kraut à 18 M. bis 22 M. per 100 Stück. — (19. Okt.): 10 000 Ztr. österr., belgisches und französisches Mostobst 7 M. 40 Pfg. bis 8 M. — Pfg. per Zentner.

Mödingen, 18. Okt. Der heutige Jahrmarkt war mit Vieh ziemlich stark befahren. Zugtiere und Kalbeln fehlten nahezu und wurden auch von Händlern schnell genommen. Bei dieser Viehgattung war deutlich bemerkbar, daß die Ställe unserer Bauern durch die massenhafte Wegführung in Länder, die mehr Futter erzeugten als wir, stark gelichtet sind. Der Handel ging ziemlich lebhaft bei anziehenden Preisen.

Aus Baden, 18. Okt. Während die eigentlichen Brodrüchte in ihren Preisverhältnissen teils stationär blieben oder gar einen Rückgang erfuhren, ist der Wert der Gerste in jüngster Zeit erheblich gestiegen. Dieselbe wurde in Engen mit 16 M., in Hilzingen mit 16 M. 80 Pfg und in Pfullendorf mit 17 M. per Zentner bezahlt. — Der letzte Viehmarkt in Stöckach war sehr stark befahren und der Handel außerordentlich lebhaft. Der Viehmarkt in Engen war mit 412 Rindern und 598 Schweinen befahren. Die anwesenden Händler aus der Schweiz machten wiederum bedeutende Einkäufe.

### Buntes Allerlei.

(Sehr richtig!) In dem Gemeinderat der Stadt A. entbrannte ein heftiger Streit darüber, daß der Verein „Fauna“ für eine projektierte Geselligkeits-Ausstellung 100 Mark Subvention wünschte. Mehrere Mitglieder des hohen Rates bemerkten, daß nach Bewilligung dieser Erbet-

ung sich auch andere Vereine, besonders die „Gesangsvereine“, um dergleichen Beihilfen bemühen würden. Da erhob sich ein Mitglied des wohlwärtigen Kollegiums und domierte den andern Kollegen die Worte entgegen: „Was die Herren nur wollen! Singen kann jeder, — aber Eier legen nicht!“ Stürmische Heiterkeit erfolgte und die 100 M. wurden einstimmig bewilligt.

(Ein Zeitfind.) Pfarrer: „... Wenn Vater und Mutter dich verlassen, wer nimmt sich Deiner dann an?“ — Schüler: „Die Polizei.“

(Aufsichtig.) Die alte Baronin: Sagen Sie mir, Herr Graf, aber aufrichtig, welches von den jungen Mädchen in meiner Familie gefällt Ihnen am besten? — Graf: Ihr Stubenmädchen, gnädige Frau.

### Serbgeföhlt.

Die letzte Rose ist entblättert,  
Die lang getroht des Sturms Gewalt!  
Der letzte Ton hat ausgeschmetert,  
In's Ide Nichts ist er verhallt!  
Die Stimmen, die sich jubelnd regten,  
Sind nun in Schweigen eingehüllt;  
Gar manche Hoffnung, die wir hegten,  
Sie war ein Traum, blieb unerfüllt!

Sie war ein flüchtig Traumesweben,  
In das sich Geist und Herz verirrt.  
Vergeßlich hofften wir mit Beben,  
Daß jener Traum zur Wahrheit wird.  
Wie lange — und des Todes Fügung  
Verührt mit eiligem Wehn das Herz!  
Dann birgt ein unscheinbarer Hügel  
Da der getäuschten Hoffnung Schmerz!

Still ist die Welt! Sie schläft entgegen  
Dem holden Lenz, der ihr erblickt;  
Sie träumt von neuem reichen Segen  
Und ist von Hoffnung neu durchglückt!  
Doch ach, dem Herzen ist erkoren  
Nur eines Maies Wonnerzeit!  
Denn, wie wir nur aus Staub geboren,  
Lehrt uns das Tod — Vergänglichkeits!

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Albstadt.

Nichts Neues und Geheimnisvolles, sondern nur das Gute, Bewährte in verbesserter Form zu bringen, hat sich Dr. N. Bod's Pectoral (Hustenstiller) zur Aufgabe gemacht und wie von kompetenter Seite versichert wird, dieselbe auch glücklich gelöst. Hergestellt aus den Pflanzen-Extrakten (die Bestandteile sind außen auf jeder Schachtel angegeben) und sonstigen Substanzen, welche seit Jahrhunderten von den Ärzten bei Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Katarrhen zc. verschrieben werden, vereinigt es in sich alle jene heilkräftigen Stoffe, welche in den seither gebräuchlichen Hustenmitteln, wie Salmiakpillsen, isländisches Moos, Brustthee zc. zc. in der Regel nur vereinzelt enthalten sind. Dr. N. Bod's Pectoral ist daher das rationellste aller Hustenmittel und dabei ein wohlgeschmeckendes gutbekommendes Präparat, was man von anderen ähnlichen Mitteln gerade nicht immer behaupten kann. Sie finden Dr. N. Bod's Pectoral in den Apotheken. Preis per Schachtel Mk. 1.—. Hauptdepot: Eßlingen, Apotheker A. Heimsch.

„Ach, wenn Lucie doch so wäre wie dieses Kind!“, kam es wie ein Hauch über ihre Lippen, während ein Schatten über ihre Stirne floh. Dann richtete sie sich wieder empor. „Wiel da Kinder so lieb hast, soll mein kleiner Sohn dein Pflegling werden. Seine Schwester, meine Stieftochter,“ bemerkte sie, war jahrelang das einzige Kind des Hauses und muß sich erst an den kleinen Mann gewöhnen —“ sie stockte, denn die Thür öffnete sich geräuschvoll und ein stämmiges, junges Mädchen trat hastig über die Schwelle. Ihre grauen hellbewimperten Augen streiften mit einem kühlen Blick den fremden, jungen Gast an der Wiege. „Nichts Scheltst du daran vorüber; ihre Annäherung machte die Kranke sichtlich betroffen. Mangelnd richteten sich ihre Augen auf die Eintretende, deren stattliche, hübsche Erscheinung leider Trotz und Hochmut verriet, von deren stolzem, eiskalten Wesen es wie ein Frosthauch auf ihre Umgebung überging.“

„Mutter! Schulze von Detten ist da!“ rief sie, ohne Wieschen den Tagesgruß zu bieten. Ihre Stimme klang scharf; doch so schroff ihr Wesen auch war, Wieschen hatte das Gefühl, als ob diese harte Frucht einen guten Kern in sich berge.

„Der junge oder alte Schulze?“ fragte zagend die Fran.  
„Natürlich der Alte!“ Was hätte Karl noch hier zu suchen?“ betonte Lucie mit funkelnden Augen, welche unwillkürlich die Wiege streiften. Ein Blick des Hasses loberte in ihrem Blick empor. Wieschen fing ihn auf und wie eine Binde fiel es von ihren Augen. Ein Seufzer der Schulzin unterbrach die sekundenlange Stille, sie wandte das Gesicht ab und winkte mit der Hand nach der Tochter hin. Diese aber schien den Wink nicht zu verstehen; herausfordernd verharrte sie auf ihrem Platze.

„Soll er zum Abendessen bleiben oder nicht?“ fragte sie. Keine Antwort. Ein höhnisches, grelles Aufschauen erscholl.

Die Schulzin zuckte zusammen; sie barg das Gesicht in die Kissen und Wieschen glaubte ein unterdrücktes Schluchzen zu vernehmen. Sie war bis aufs Blut empört; alle ihre Selbstbeherrschung war dahin. Blistschnell fuhr sie von ihrem Stuhle empor, Auge in Auge standen die Mädchen sich gegenüber. Aber ohne einen Laut von sich zu geben, wandte Lucie sich ab, und verließ die Kammer.

Die bittersten Vorwürfe hatten Wieschen auf der Zunge geschwebt, die sie mit Rücksicht auf die kranke Frau, der sie jede Aufregung ersparen wollte, unterdrückt hatte. Aber ihre Augensprache hatte offenbar gewirkt. Wie steinhart mußte das Herz der Tochter sein, wenn es wirklich für das süße Geschöpf in der Wiege nicht einen Funken von Gefühl besaß.

Es war unheimlich still in der Kammer. Nur ab und zu drang ein schwerer, ächzender Seufzer aus den Kissen hervor. Die Atemzüge des Kindes waren so leise, daß Wieschen sich oft ängstlich lauschend auf die Wiege neigte.

Draußen lärmten die Sperlinge wie kennegehernde Bauern hinter dem Abendtrunk im Wirtshause. Die Dunkelheit sank mehr und mehr herab. Und gerade als Wieschen das Nachtlicht auf dem Tische anzünden wollte, trat eine Magd mit Licht herein und ihr auf dem Fuße folgte eine greisenhafte Matrone, die sich in gebückter Haltung schwankenden Ganges der Bettstelle näherte.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefucht.) Deine Tugenden halte für allgemeine des Menschen, deine Fehler jedoch für dein besonderes Teil.

\* Offene Augen und geschlossener Mund haben noch niemand geschadet.

